

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 118 (2023)
Heft: 1: Leerstand = Inoccupés

Rubrik: Zur Sache = Au fait

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EXTENSION EN SUISSE ROMANDE

Bureau lausannois



Patrimoine suisse

Patrimoine suisse s'est donné pour objectif d'accroître sa visibilité et sa présence auprès du public en Suisse romande. Dans une première étape, l'association a installé depuis peu un bureau au cœur de Lausanne, à la rue Pré-du-Marché 28. Myriam Perret (cheffe de projet Prix Wakker), Stefania Boggian (cheffe de projet Campagne climat) et Nadine Schouwey (collaboratrice au projet Explorer mon quartier) forment notre équipe lausannoise. En lien avec le secrétariat général à Zurich, ce trio réalise des projets nationaux depuis la Suisse romande.

→ www.patrimoinesuiss.ch/organisation

ARCHITEKTURRAT DER SCHWEIZ

Architekturforschung fördern

Die Architektur ist nicht nur essenzieller Bestandteil der Baukultur, sondern auch Träger einer hohen Verantwortung für die Zukunft unseres gesamten Lebensraums. Die Architektinnen und Architekten verfügen über ein breites Instrumentarium an Theorien und Methoden, die einen wesentlichen Beitrag zur Lösung gegenwärtiger Herausforderungen leisten. Ohne eine genuine Forschungsförderung in der Architektur können sie sich den aktuellen und zukünftigen Fragen nicht stellen. Daher müssen auf Seiten kantonaler und nationaler Wissenschaftspolitik Förderungsstrukturen zur Architekturforschung bereitgestellt werden. Dies fordert der Architekturrat der Schweiz, der 2008 als Diskussionsplattform der Architekturschulen der Schweiz gegründet wurde, in seinem aktuellen Positionspapier.

→ www.architekturrat.ch

GEBÄUDEBESTAND 1945–2000

Aufbruch statt Abbruch

Es wird zu schnell und zu viel abgebrochen. Solche «Rückbauten» sind nicht nur ökologisch bedenklich, sie verdrängen im Fall von Wohnbauten auch Menschen aus ihrem Lebensraum mit den ihnen vertrauten sozialen Strukturen. Oft werden unter dem Titel der Verdichtung auch Ersatzneubauten erstellt, die statt zu mehr nur zu grösseren Wohnungen führen.

Die Gründe für den Abbruch sind vielfältig. Manche von ihnen stellen tatsächlich eine Herausforderung dar, der sich viele – Bauherren und Planende – gar nicht erst stellen wollen. Das hat nicht selten mit fehlendem Wissen und dem Mangel an guten Beispielen zu tun. Die SIA-Fachgruppe für die Erhaltung

von Bauwerken (FEB) schliesst diese Lücke. Mit einer Sammlung von Bauten aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die in den letzten zehn Jahren instandgesetzt, umgebaut oder erweitert wurden, wird der Beweis angetreten, dass auch Bauten der Boomjahre eine Zukunft haben, obwohl deren Bauweise häufig fragiler ist als bei älteren Gebäuden. Dabei wird ein breites Spektrum an Eingriffstiefen abgebildet, um beides zu zeigen: dass Altbauten annähernd auf Neubauniveau gebracht werden können und dass es Bauherrschaften gibt, die nicht so weit gehen und deren Mieterschaft mit den vermeintlichen Mängeln gut leben kann.

→ www.aufbruch-statt-abbruch.ch



G. Bally/Keystone

TAGUNG IN AARAU

Baukultur in den Gemeinden

Gemeinden und Städte haben grossen Einfluss darauf, wie und welche Baukultur vor Ort entsteht. Was bringt mehr Baukultur für die Gemeinde- und Stadtentwicklung? Und wie gelingt es, auf kommunaler Ebene mehr Qualität beim Bauen und Planen zu erzielen? Eine gemeinsame Tagung vom Bundesamt für Kultur (BAK) vom Schweizer Heimatschutz, der Hochschule Luzern und von EspaceSuisse geht am 6. Juni 2023 diesen Fragen praxisnah und aus kommunaler Sicht nach.

→ Termin reservieren: Aarau, 6. Juni 2023

JOURNÉE D'ÉTUDE À AARAU

Culture du bâti dans les communes

Les communes et les villes ont une grande influence sur la façon dont une culture du bâti se développe localement. Quels sont les avantages d'une culture du bâti pour le développement d'une commune ou d'une ville? Comment obtenir une meilleure qualité en matière de construction et de planification? Le 6 juin 2023, une journée d'étude, organisée par l'OFC, Patrimoine suisse, la Haute école de Lucerne et EspaceSuisse, répondra à ces questions sous l'angle de la pratique et à l'échelon communal.

→ Réservez la date: Aarau, 6 juin 2023

STATISTIQUE DES ZONES À BÂTIR

Toujours plus dense

En Suisse, la surface des zones à bâtir est restée presque stable au cours des cinq dernières années. La population ayant augmenté en parallèle, la surface utilisée par habitant au quotidien a diminué. C'est la conclusion à laquelle parvient la nouvelle statistique des zones à bâtir de l'Office fédéral du développement territorial (ARE).

Au total, environ 6000 hectares de terrains libres ont été construits au cours des dix dernières années dans les zones à bâtir, ce qui correspond à un peu plus de la superficie de la ville de Berne. Mais il existe encore des réserves considérables de terrains à bâtir. Près de la moitié des zones à bâtir actuellement non construites se trouvent en milieu urbain, un peu plus d'un quart en milieu périurbain et un quart en milieu rural.

→ www.aren.admin.ch

GELESEN IM ST. GALLER TAGBLATT

«Ein kleines Wunder»

«Von Aufbruch war in den letzten Jahren im Kanton St. Gallen selten die Rede. Und wenn, dann galt der Begriff meist einem Ort, wo man eher Abbruch statt Aufbruch vermutete: Lichtensteig, das kleine Toggenburger Städtchen an der Thur, mauserte sich innert eines Jahrzehnts vom Sorgenkind des industriellen Niedergangs zum Hoffnungsträger kreativer Wohn- und Arbeitsformen in der Peripherie. Ein Hauch von Kreativgeist an allen Ecken und Enden, wie ihn die abgesagte Ostschweizer Expo vielleicht geweckt hätte, und ein kleines Wunder, das manchen Gemeinden am Ostrand Mut machen könnte. Die Bemühungen der Kleinstadt, den Leerstand in Altstadt- und Industriebauten als Chance zur Neuerfindung zu nutzen, fruchten nun im wichtigsten Baukulturpreis des Landes: Lichtensteig erhält den diesjährigen Wakkerpreis des Schweizer Heimatschutzes, als erste St. Galler Gemeinde seit den Städten St. Gallen (1992) und Wil (1984).»

«Das Wakker-Wunder von Lichtensteig»: Marcel Elsener im *St. Galler Tagblatt* vom 11. Januar 2023



Christian Deutler/Keystone/Schweizer Heimatschutz

MINI.STADT IM TOGGENBURG

Lichtensteig in Wakkerlaune

Anlässlich der Medienkonferenz des Schweizer Heimatschutzes zum Wakkerpreis am 10. Januar 2022 zeigte sich der Gemeinderat von Lichtensteig und allen voran der Stadtpräsident, Mathias Müller, hochofrenetisch: Lichtensteig wolle die Chance der öffentlichen Aufmerksamkeit nutzen und die gestartete Strategie weiter konse-

quent umsetzen. Denn es gebe weiterhin viel zu tun. Auf einer eigens kreierten Webseite lassen sich die vielfältigen Projekte der frisch gekürten Wakkerpreisstadt aus Wirtschaft, Kultur und Tourismus verfolgen, und man erfährt alles rund um die geplanten Veranstaltungen in diesem Jahr.

→ www.wakkerpreis2023.ch

HEIMATSCHUTZ VOR 102 JAHREN

Die Wurzeln von Lichtensteigs Eigenart

«Lichtensteig war von jeher so etwas wie die verkörperte Historie des Toggenburgs, ein Kristallisationspunkt von Politik und Kultur, und sein besonderer Reiz lag in der unausgesetzten Berührung des kleinstädtischen Bürgertums mit der breiten bäuerlichen Grundsicht des Volkes. Das Aufkommen und Überhandnehmen der Industrie müsste diesen Wesenszug verwischen. Und doch liegen noch heute im Gewerbe und in der Verwaltung die Wurzeln von Lichtensteigs Eigenart. Wenn sich der Markt nicht mehr zu der Bedeutung heben lässt, die er früher hatte, so darf dafür auf etwas anderes hingewiesen werden: auf den Fremdenverkehr. Den Bewohnern des Städtchens sind die Fremden, die jeden Sommer die Kurlandschaft Toggenburg besuchen, willkommen.

Mögen sie nie vergessen, dass viele Reisende und Kurbedürftige und unter diesen gerade die Schätzenswertesten, in der reizvollen Landschaft nicht irgendeinen Mittelpunkt des geräuschvollen, gesellschaftlichen Lebens suchen. Was Leonhard Ragaz (*Neue Schweiz*, S. 104/5) für den Fremdenverkehr der ganzen Schweiz vorschwebt, passt wie ein programmatisches Wort für das Vögtelstädtchen ob der Thur: Wäre es nicht möglich, den ursprünglichen Sinn und Zweck des Fremdenwesens von Grund aus wieder herzustellen: Stille, Erholung, Heilung für Leib und Seele... Könnte nicht ein neuer Stil im Sinne von mehr Ruhe, Tiefe, Adel, Schönheit auch hier aufkommen?»

«Lichtensteig»: Heinrich Edelmann in *Heimatschutz/Patrimoine* 03/1921

DER KOMMENTAR

Brandfälle: reparieren und nicht abräumen

Brandfälle haben Konjunktur. Erstaunlich oft sind Schutzobjekte oder Gebäude betroffen, die demnächst definitiv unter Schutz gestellt werden sollten. Selbstverständlich dürfen daraus keine voreiligen Schlüsse gezogen werden. Es kann auch ein technischer Defekt die Ursache gewesen sein. Häufig standen solche Gebäude leer, was solche Ursachen begünstigt oder – weil niemand vor Ort ist, der schnell eingreifen könnte – die Folgen verschlimmert.

Interessanter ist, wie man mit den Folgen umgeht. Viele denken, ein zerstörtes Gebäude sei unwiderruflich verloren, und es müsse ein Neubau entstehen. Das ist nicht zwingend. Die Techniken haben in neuerer Zeit erstaunliche Fortschritte erreicht. Die Kapellbrücke in Luzern oder das Zürcher Zunfthaus zur Zimmerleuten, die Oltener Holzbrücke oder die Klosterkirche von Kreuzlingen, aber auch viele weniger prominente Baudenkmäler belegen, was heute machbar ist.

Einzelne Heimatschutzsektionen haben erfolgreich den Wiederaufbau abgebrannter Baudenkmäler verlangt, so etwa von zwei Bauernhäusern im Zürcher Unterland und unweit von Rapperswil (SG). Vor diesem Hintergrund sind die neuesten Nachrichten über einen Brandfall in Erlinsbach (SO) irritierend. Dass bei einem Haus, in dem bereits 1349 gewirkt wurde – kaum ist das Feuer gelöscht – die Bagger auffahren, um die noch aufrechtstehenden Steinmauern teilweise einzureissen, wird den Wiederaufbau massiv erschweren, wenn nicht verunmöglichen. Offensichtlich war bei denen, die dies entschieden haben, von Anfang an klar, dass das Baudenkmal durch einen Neubau ersetzt wird – natürlich einen, wie man zu sagen pflegt, «sorgfältig gestalten», aber letztlich eben doch unpassenden (wenn auch rentablen). Zu hoffen bleibt, dass in solchen Fällen die zuständigen Behörden, Fachstellen und Heimatschutzsektionen auf einem integralen Wiederaufbau bestehen. Auch wenn dies nach der unnötigen Zerstörung der alten Mauern nun noch teurer kommen sollte. Die konsequente Einforderung der Wiederherstellung zerstörter Baudenkmäler dürfte sich langfristig als wirksamste Brandverhütungsmassnahme herausstellen, jedenfalls als unvergleichlich wirksamer als die meist leerlaufenden strafrechtlichen Sanktionen.

Ein Missverständnis gilt es auszuräumen: Rekonstruktionen von Gebäuden, die man zuvor abzubauen beschliesst, um sie nachher «gleich schön wie vorher» wieder aufzubauen, nur weil sich so etwa eine Tiefgarage leichter unter dem Schutzobjekt erstellen lässt, sind keine denkmalpflegerische Option. Wie die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege jedoch präzisiert, stellen die hier geschilderten Beispiele nicht Rekonstruktionen, sondern Reparaturen dar. Dagegen gab es nie etwas einzuwenden, weder früher noch heute!

LE COMMENTAIRE

Incendies: réparer plutôt que démolir

Les incendies suivent la conjoncture. Les monuments ou les bâtiments ont une tendance étonnante à partir en fumée dès qu'ils sont placés définitivement sous protection. Bien entendu, on se gardera d'en tirer des conclusions hâtives. Le sinistre peut être dû à un défaut technique. Ces bâtiments sont souvent vides, ce qui favorise de tels incidents ou en aggrave les conséquences –

car personne n'est sur place pour intervenir rapidement.

Plus intéressante est la façon dont les conséquences de ces événements sont gérées. Beaucoup de gens pensent qu'un bâtiment détruit est irrémédiablement perdu et qu'un nouveau doit être construit. Or ce n'est pas inéluctable. Au cours des dernières décennies, les techniques ont fait des progrès fulgurants. Le Kappellbrücke à Lucerne ou la Zunfthaus zur Zimmerleuten à Zurich, le Holzbrücke à Olten ou encore la Klosterkirche à Kreuzlingen, comme de nombreux autres bâtiments moins connus, illustrent ce qui peut être réalisé aujourd'hui.

Certaines sections de Patrimoine suisse ont obtenu gain de cause lorsqu'elles ont exigé la reconstruction de monuments détruits par le feu – par exemple pour deux fermes, dans l'Unterland zurichoïse et non loin de Rapperswil (SG). Dans ces circonstances, les dernières informations sur un incendie à Erlinsbach (SO) sont particulièrement troublantes. Alors que les cendres d'une maison qui servait d'auberge en 1349 étaient encore chaudes, des pelleteuses sont intervenues pour abattre les murs de pierre toujours debout. Cette précipitation compliquera fortement la reconstruction, voire l'empêchera. À l'évidence, ceux qui ont pris cette décision savaient d'emblée que le monument serait remplacé par un nouveau bâtiment – naturellement une construction «soigneusement étudiée», comme on a coutume de dire, mais qui au final ne satisfait pas, même si elle est plus rentable. Reste à espérer que, dans de tels cas, les autorités compétentes, les services et les sections de Patrimoine suisse insistent pour que le monument soit intégralement reconstruit. Même si cela coûte plus cher après la destruction inutile des vieux murs. Exiger systématiquement la remise en état des monuments détruits devrait être à long terme la mesure la plus efficace pour prévenir les incendies – incomparablement plus efficace en tout cas que des sanctions pénales souvent vides de sens.

Il convient ici d'écarter un malentendu: détruire des bâtiments, dont la démolition a été décidée, pour les reconstruire «aussi beaux qu'avant» afin de placer plus aisément un garage souterrain n'est pas une option pour la protection du patrimoine. Comme le précise la Commission fédérale des monuments historiques, les exemples évoqués ci-dessus ne sont pas des reconstructions mais des réparations. Cela n'a jamais été contesté, pas plus hier qu'aujourd'hui!



Martin Killias
Präsident Schweizer Heimatschutz

INSTAGRAM

Culture du bâti 1975–2000



Noah Santer, Patrimoine suisse

La communauté des fans sur notre compte Instagram «Archimillennials» dédié à la culture du bâti des années de 1975 à 2000 ne cesse de s'agrandir. Cet été, Patrimoine suisse va consacrer un nouveau site Web aux points forts et à un choix de visites de monuments. Une publication de la série «Les plus beaux...» devrait paraître vers la fin de l'année. Suivez-nous sur Instagram! (Photo Historisches Museum Baden (AG), par Wilfrid & Katharina Steib, 1987–1992).

→ www.instagram.com/archimillennials et www.patrimoinesuissesuisse.ch/1975-2000

PUBLIKATION

Agenda Raum Schweiz

Vor rund zehn Jahren wurde das *Raumkonzept Schweiz* publiziert – ein Meilenstein. Doch für viele Fragen und aktuelle Megatrends, insbesondere Migration, Klimawandel und Digitalisierung, aber auch Bodenrecht, bezahlbares Wohnen und Perspektive Alpenraum, hielt und hält es keine Lösungen bereit. Deshalb haben die beiden Landschaftsforscher und Raumbenutzer Hans-Georg Bächtold und Köbi Gantenbein mit *Agenda Raum Schweiz* eine Plattform bereitgestellt, auf der Raumplaner und Soziologinnen, Geografen und Architektinnen, Geologinnen, Ökonomen und weitere Fachleute über Raumplanung nachdenken, reden und schreiben können. *Agenda Raum Schweiz – Essays, Gespräche, Positionen zur Planung des Landes* ist kürzlich in der Edition Hochparterre (CHF 49.–) erschienen.

→ www.hochparterre-buecher.ch

ÉNERGIES RENOUVELABLES

Conditions-cadres définies

La Commission de l'environnement, de l'aménagement du territoire et de l'énergie du Conseil national a poursuivi ses travaux concernant la loi relative à un approvisionnement en électricité sûr reposant sur des énergies renouvelables. En janvier, elle a défini les conditions-cadres pour les installations hydrauliques, éoliennes et solaires d'importance nationale, en trouvant un compromis entre les intérêts liés à la protection de la nature et les intérêts d'exploitation. Elle demande aussi que les installations solaires soient obligatoires sur toutes les nouvelles constructions et, avec certaines réserves, sur les bâtiments existants.

KREISLAUFWIRTSCHAFT

Fenster für die Ukraine

Seit Beginn des Krieges in der Ukraine wurden Tausende von Fenstern zerstört. Ohne Fenster wird es im Winter kalt. All diese Fenster neu herzustellen, dauert lange und kostet viel Geld und Ressourcen. Aber es gibt eine andere Lösung: In der Schweiz werden jede Woche Tausende von perfekt funktionierenden Fenstern weggeworfen. Sie könnten stattdessen in die Ukraine geschickt werden. Das Projekt «Fenster für die Ukraine» ist eine Mission zur Rettung von Fenstern in der Schweiz und deren Lieferung in die Ukraine.

→ Die Initiative kann unterstützt werden unter www.re-win.ch



BAK / Matthias Käser

ALLIANCE DE DAVOS 2023

Pour la culture du bâti

Les milieux économiques et politiques et la société civile uniront leurs forces pour un meilleur aménagement des villes, des villages et des paysages. La deuxième conférence des ministres européens de la culture, qui s'est tenue du 14 au 16 janvier 2023 à l'invitation du président de la Confédération Alain Berset, a été marquée par le lancement de l'Alliance de Davos pour la culture du bâti. Celle-ci sera présidée par la Suisse pour une durée de cinq ans. Son secrétariat est assuré par le Forum économique mondial.

«À l'heure actuelle, une culture du bâti de qualité est plus importante que jamais. Sans elle, il ne peut y avoir de développement durable», a déclaré le président de la Confédération Alain Berset dans son discours d'ouverture. Selon lui, promouvoir une culture du bâti de qualité est indispensable pour une transition énergétique rapide. Cela permet également de lutter contre le mitage croissant du territoire et d'adapter les villes et les villages aux besoins d'une société inclusive et diversifiée.

→ www.bak.admin.ch